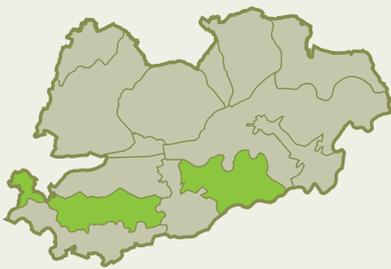


# Die grüne Hügellandschaft der Weser und ihrer Nebenflüsse

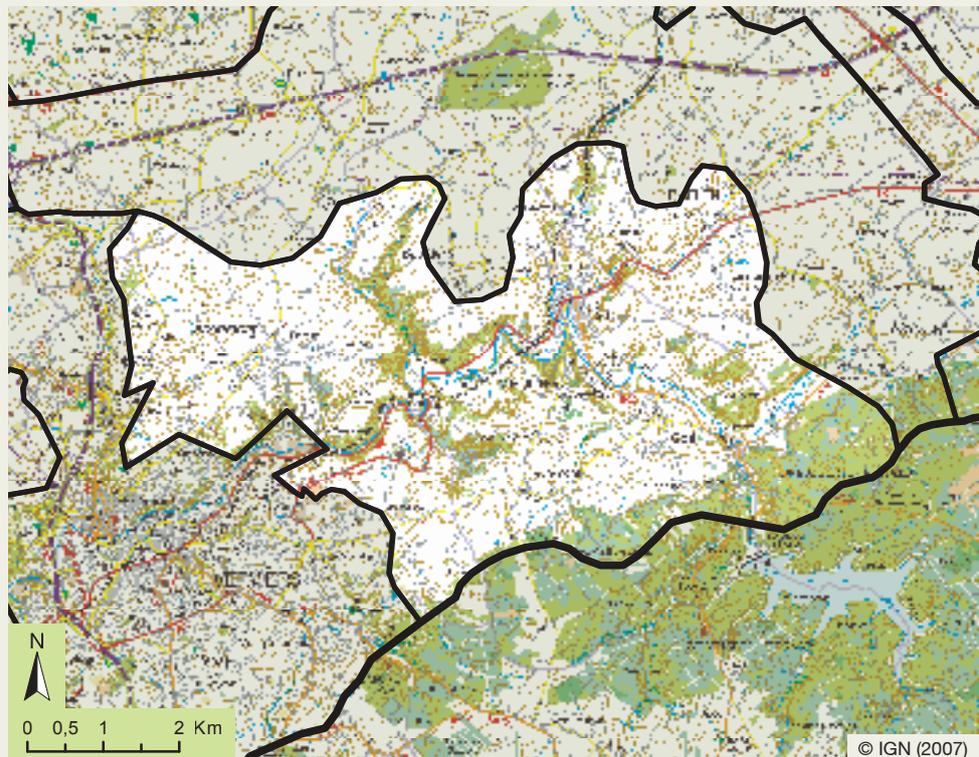


<b>Gesamtfläche des Gebietes (ha)<sup>1</sup></b>	<b>7384</b>
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	5134
Ackerland (%)	8
Weideland (%)	89
Ertragreiche Obstgärten (%)	3
Waldflächen (ha)	820
<b>Einwohner (2003)<sup>2</sup></b>	<b>23822</b>

Quelle: gescannte Karte des IGN  
(Maßstab 1:50.000).

<sup>1</sup> Schätzung auf Grundlage der von der Direction Générale de l'Agriculture (Ministère de la Région wallonne) vorgelegten und/oder verwalteten Daten.

<sup>2</sup> Schätzung auf Grundlage der Daten des INS (2003).



Die von den Tälern der Weser und ihrer Nebenflüsse tief eingeschnittenen Heckenlandschaftsreliefs bilden den Rahmen für die grüne Hügellandschaft der Weser und ihrer Nebenflüsse. Wälder sind hier visuell sehr präsent, besonders am Fuß der Abhänge in der Nähe der Wasserläufe.

Über diesen Rahmen sind Dörfer, Weiler und gut sichtbare Siedlungen verstreut, von denen einige einen als Kulturerbe anerkannten Charakter zeigen, beispielsweise das Dorf Soiron und die Stadt Limburg.

Die städtebauliche Entwicklung von Verviers in Richtung Battice teilt den Landschaftsraum in zwei Teile.



Zum Gebiet der Hügellandschaften der Weser und ihrer Nebenflüsse gehören fruchtbare und vielfältige Landschaften. Das Gebiet umfasst die Höhen der sanft geneigten Talhänge, die von relativ stark eingeschnittenen Tälern eingekerbt werden. Letztere wurden von den zahlreichen Nebenflüssen der Weser geschaffen: dem Bola, der später Ruisseau de la Hazienne heißt, den Flüsschen Fiérain, Queues und Villers sowie der Weser selbst im östlichen Teil des Gebietes.

Wo die Hänge des Plateaus sanft abfallen, ist die **HECKENLANDSCHAFT** gut ausgebildet: Weiden sind teilweise von lebenden Heckenfragmenten umschlossen, Bauernhöfe liegen verstreut in der Landschaft. Die steileren Abhänge sind **BEWALDET**, hauptsächlich mit Laubbäumen.

Das Wesertal unterscheidet sich von den anderen Tälern durch seine Weite und seine besonders tief eingeschnittenen und bewaldeten Landschaften.

Im gesamten Gebiet unterstreichen **DÖRFER** mit sehr individuellen Kernen die Landschaft. Einige von ihnen haben als Kulturerbe anerkannte Eigenschaften, beispielsweise das Dorf Soiron und die Altstadt von Limburg. Die traditionelle Architektur verbindet dabei meistens Backstein, Sandstein sowie Kalkstein für die Einfassungen von Türen und Fenstern. Ebenso charakteristische Siedlungen finden sich auch in anderen Dörfern wie Olne, Saint-Hadelin, Andrimont und dem Weiler En Gelivaux (wo Kalkstein zusammen mit Sandstein verwendet wurde).

Diese Siedlungsstruktur zeigt, dass das Gebiet der grünen Hügellandschaft der Weser und ihrer Nebenflüsse nicht zum ältesten Kern der Heckenlandschaft gehört. Hier wurden die Hecken erst später und heterogener angelegt als in anderen Gebieten des Weser-Maas-Landes. Die Dorfkerne aus der Zeit vor dem 17. Jahrhundert,

einer Epoche, in der gemeinschaftliche Äcker und Weiden die Landschaft dominierten, sind dort gut erhalten. Außerdem hat das Gebiet durch seine Lage etwas abseits der Transportinfrastruktur den prägenden Einfluss der Industrialisierung nicht zu spüren bekommen.

So präsentiert sich das Gebiet als eine Landschaft aus recht unterschiedlichen doch ausgesprochen typischen Elementen, deren Verbindung das Besondere ausmacht: Eine große, gen Süden leicht abfallende Fläche, durchschnitten von vielen kleinen, bewaldeten Tälern, akzentuiert durch veränderte Heckenlandschaftszonen, in denen sich einige große Dörfer und Weiler mit recht homogener Architektur befinden.

Das Dorf Forêt stellt in diesem Landschaftsraum ein atypisches Beispiel dar. Rund um den deutlich sichtbaren Kern breitet sich eine Feldmark wie im Hespengau aus, weil sich die Heckenlandschaft in dem bewirtschafteten Ackerland um das Dorf herum nie durchgesetzt hat. Die Böden – tiefer, lössartiger Lehm mit günstiger Entwässerung – sind besser für Felder als für Grünland geeignet, das feuchte Böden bevorzugt.

Zwischen Verviers und Battice erstreckt sich ein bedeutendes Siedlungsgebiet, das die Gegend in einen östlichen und einen westlichen Teil trennt. Da es im Talgrund liegt, spielt es visuell nur aus relativ kurzer Entfernung eine Rolle.

Im äußersten Westen des Gebiets liegt die grüne Enklave von Beyne-Heusay und Chèvremont. Sie liegt zwischen den Nationalstraßen 3 und 61, ist zum größten Teil nicht bebaubar und bildet einen Freiraum zum Atmen zwischen den dicht bebauten Zonen der Agglomeration Lüttich. Das Relief ist dort sehr hügelig, Grünland wechselt sich mit Bewaldung ab.



Das Gebiet ist durch eine leicht hügelige Heckenlandschaft gekennzeichnet, über die Reste von Hecken, Bäume und Baumgruppen verstreut sind und die von tieferen, bewaldeten Tälern durchzogen ist.

Daher spielt das Relief in der Landschaft eine doppelt wichtige Rolle: Es besteht aus einer Abfolge von Tälern und Ebenen, die das Gesamtbild strukturieren und die sich im unterschiedlichen Bewuchs des Bodens widerspiegeln.

In Anbetracht seiner Länge hat der Bach Hazienne eine strukturierende Bedeutung für den Raum. Wegen seiner hochwertigen Landschaften wurde dieser Raum im Raumordnungsplan als Gebiet von landschaftlichem Interesse festgeschrieben.



Im östlichen Teil des Gebietes unterscheidet sich das Tal der Weser von denen seiner Nebenflüsse durch seinen tiefen Einschnitt.



Ein Indiz für lokale Holzressourcen sind die Brennholzhaufen.



Auf halber Höhe der begrünten Hügellandschaft zeigt sich da und dort die typische Streusiedlung der Heckenlandschaft. Das Streumuster der – teilweise zu Wohnzwecken renovierten – Viehzuchtbetriebe wurde zwischen den bereits vorhandenen Dörfern angelegt. Der vorherrschende Baustoff ist Bruchstein.



Das Raster der Heckenlandschaft wird von sichtbaren Dorfkernen betont, die beträchtlich zum Charakter des Gebietes beitragen. Tatsächlich hat das späte Anlegen der Heckenlandschaft und der Streusiedlung nicht zum Zerfall der bereits vorhandenen gruppierten Siedlungsweise geführt. Die Dörfer sind besser erhalten als in anderen Zonen des Weser-Maas-Landes.



Das Dorf Goé

Außerdem haben sich diese Dörfer, die anders als das Wesertal vor dem Industrialisierungsboom bewahrt blieben, seit 150 Jahren kaum entwickelt. Daher findet man hier architektonische Ensembles, die seit dem 18. Jahrhundert wenig verändert wurden.



In der Oberstadt von Limburg sind die Gebäude aus dem 18. Jahrhundert gut erhalten und restauriert worden. Der Ort ist als außergewöhnliches Kulturerbe der Wallonischen Region geschützt.



In Soiron verbindet die traditionelle Bauweise Backstein, Sandstein und Kalkstein für die Einfassungen von Türen und Fenstern.



In den Dörfern mit traditioneller Bauweise findet man die Bebauung städtischen Typs (Olne, links) ebenso wie die für die Region typischen Bauernhöfe mit zwei parallelen Baukörpern (Andrimont, rechts).

Das Dorf Olne ist durch sein architektonisches Kulturerbe von großem landschaftlichen Interesse.



Im Gegensatz zu anderen Dörfern des Gebietes besteht die Feldmark um Forêt herum größtenteils aus Feldern, die eher für das Hespengau und die Maasterrassen typisch sind. Diese Besonderheit, die sich über die Jahrhunderte erhalten hat, hängt mit der Bodenbeschaffenheit zusammen.



Wie in den anderen Dörfern des Gebietes ist auch in Forêt die Bausubstanz gut erhalten.



Die neueren Gebäude in diesem Wohngebiet in Olne stehen im Gegensatz zur hochwertigen alten Bausubstanz des Gebiets.

Der kommunale Strukturplan von Olne zeigt noch beträchtliche Grundstücksreserven, die Landschaft könnte also durch Neubauten verändert werden.



Der große Kalksteinbruch von Bay-Bonnet ist von der N673 aus sichtbar, vor allem aber von der Anhöhe des Dorfes Forêt aus.



In der Verlängerung der Achse Verviers – Dison in Richtung Chaîneux gelegen, zwar außerhalb des betrachteten Gebietes, aber in unmittelbarer Nähe, sind die Autobahn E40 und die TGV-Trasse in der Landschaft sehr präsent, vor allem von Andrimont aus betrachtet.



An der Schnittstelle zum Gebiet der Agglomeration Verviers ist das Nebeneinander ländlicher und städtischer Landschaften auffällig.



Die grüne Enklave von Beyne-Heusay und Chèvremont, die weniger bebaut und naturbelassener ist, bietet den Nachbarzonen Raum zum Atmen. Die Anhöhe von Chèvremont und ihre Basilika beherrschen die Weser und setzen in der Landschaft ihr Zeichen (hier vom Wesertal aus gesehen).



## Herausforderungen

- ▶ Die deutlich erkennbare Struktur des Gebietes besteht aus einem Heckenlandschaftsplateau mit verstreuten Dorfkernen, das von bewaldeten Tälern durchschnitten wird. Die Dörfer selbst sind besonders gut erhalten und zeigen alte Kerne, die die Qualität eines kulturellen Erbes haben. Auch die Täler mit ihren Bächen und Laubwäldern sind von landschaftlichem Wert.
- ▶ Das Gebiet ist vor der diffusen Besiedlung, die in den Nachbargebieten vorherrscht, relativ gut bewahrt worden. Allerdings schließen die im Raumordnungsplan verzeichneten verfügbaren Flächen nicht aus, dass Neubauten die Landschaft erheblich verändern könnten. Tatsächlich sind in den landschaftlich empfindlichen Bereichen umfassende Flächen verfügbar, besonders im westlichen Teil des Gebietes (beispielsweise zwischen Soiron und Cornesse, Ayeneux und Saint-Hadelin) sowie um die hochwertigen, aber wenig geschützten Dorfkern herum (wie z. B. Olné und Goé).
- ▶ Das Vorhandensein großer bebaubarer Zonen in unmittelbarer Nähe der Agglomeration Verviers stellt eine beachtliche Herausforderung dar.

## Ziele der Landschaftsgestaltung

1. Erhalt der spezifischen Landschaftsstruktur und besonders des Heckenlandschaftsplateaus sowie der Kohärenz der Dorfkern.	PFLEGE
2. Betonung der Täler durch Anlage von Zugängen zum Fluss, von Spazierwegen	ENTWICKLUNG

## Vorgehensweisen

- ▶ Zurückhaltende Erschließung neuer Baugebiete, Erhalt von Freiräumen zum Atmen in der Nähe der Dorfkern.
- ▶ Zusammenarbeit mit Verwaltern und Eigentümern bei der Entwicklung von Zugängen und Spazierwegen in den Tälern.
- ▶ Vorschlag der finanziellen und technischen Unterstützung für Pflege, Anpflanzung und Erhalt von Hecken, nicht nur für Landwirte, sondern für alle Beteiligten, die als Bewahrer dieser Landschaftselemente in Frage kommen.